

Redaktion:

Schulstraße 12 Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;

bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:

Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 5.

Hirschberg, Freitag, den 7. Januar 1887.

8. Jahrg.

Die Militärcommission

hat am Mittwoch ihre Arbeit in wenigen Stunden vollbracht; diese ist genau so ausgefallen, wie wir es von der oppositionellen Coalition erwarten mußten. Es kam ein Stückwerk zu Stande, über dessen Unannehmbarkeit kaum ein Zweifel selbst bei den Vätern dieses Torso herrschen wird.

Der Entwurf des Gesetzes, betr. die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres, lautet in dieser Verkümmelung wie folgt:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen etc. verordnen im Namen des Reichs, nach erfolgter Zustimmung des Bundesraths und des Reichstags, was folgt:

§ 1 vacant.

§ 2.

Vom 1. April 1887 ab werden die Infanterie in 518 Bataillone, die Cavallerie in 465 Escadrons, die Feldartillerie in 364 Batterien, die Fußartillerie in 31, die Pioniere in 19 und der Train in 18 Bataillone formirt. Außerdem können von dem gleichen Tage an bis zum 1. April 1888 16 Bataillone Infanterie formirt werden.

§ 3.

Der Artikel I § 1 und 2 des Gesetzes vom 6. Mai 1880, betreffend Ergänzungen und Aenderungen des Reichsmilitärgesetzes vom 2. Mai 1874 (Reichs-Gesetzblatt 1880 S. 103), und die noch in Geltung befindlichen, auf die Zahl der Truppentheile Bezug habenden Bestimmungen des § 2 des Reichsmilitärgesetzes vom 2. Mai 1874 (Reichs-Gesetzbl. 1874 S. 45) treten mit dem 31. März 1887 außer Kraft.

§ 4.

Gegenwärtiges Gesetz kommt in Bayern nach näherer Bestimmung des Bündnißvertrages vom 23. November 1870 (Bundes-Gesetzbl. 1871 S. 9) unter III § 5, in Württemberg nach näherer Bestimmung der Militärconvention vom 21./25. November 1870 (Bundes-Gesetzblatt 1870 S. 658) zur Anwendung.

Was die Commission in ihrer zweiten Besung zu Stande gebracht hat, ist, wie man sieht, ein Fragment, ein nur halb beschriebenes Blatt, und die Mehrheit dieser ewig denkwürdigen Commission hat es nicht einmal der Mühe werth gehalten, diesen Verlegenheits-Charakter ihrer Arbeit, diese Inkompetenz-Erklärung nothdürftig zu verwaschen. § 1 der Vorlage ist ohne Inhalt, die Frage der Höhe der Präsenz-Ziffer ohne Antwort geblieben — und da, wo dieser Cardinalpunkt von brennender Dringlichkeit seine Erledigung finden sollte, stehen einige allgemeine Redewendungen des Herrn Dr. Bindthorst. Im übrigen hat die Mehrheit der Commission, die zur Verathung einer Militär-vorlage berufen war, in der Jedermann — soweit ihm ein klares Begriffsvermögen eigen ist — in Deutschland wie im Auslande den Ausdruck einer bis aufs äußerste gediehenen politischen Spannung und ein schwerwiegendes Moment für die Art der Lösung dieser Spannung fand, ihrer Aufgabe in der heutigen 2. Besung in der Weise am geeignetsten zu genügen geglaubt, daß sie über — Steuerfragen discutirte und sich nach bestem Vermögen wirksame Wahsparolen zurechtschnitt.

Betreffs des Weiteren müssen wir uns bis auf die Verathungen im Plenum gedulden. Hoffentlich wird sich wenigstens hier die ernstere Tonart zur Geltung zu bringen wissen — und wenn sie ausbleibt, das Land zur Nachhilfe aufgerufen werden. Denn darüber wird, wie wir zuversichtlich erwarten, in allen einsichtigen Kreisen unseres Volkes nur eine Stimme herrschen, daß die weitere Duldung einer solchen Parlamentarität, wie sie in den Verathungen der Militär-Commission ihre Blüten getrieben hat, für das Deutsche Reich und die Aufgabe der Sicherung seiner Zukunft nach innen und außen eine Frage um Kopf und Kragen ist!

Kundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Januar. Se. Maj. der Kaiser nahm im Laufe des heutigen Vormittages den Vortrag des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher entgegen, arbeitete mit dem Chef des Civil-Cabinetts Wirkl. Geh. Rath v. Bilmowski und empfing den Militär-Bevollmächtigten bei der Kaiserl. deutschen Botschaft in Wien, Oberst und Flügel-Adjutanten Grafen v. Wedell.

—* Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht heute einen vom 1. Januar datirten Erlaß des Kaisers an den Kronprinzen als den rangältesten General-Feldmarschall der Armee, in welchem der Monarch in den herzlichsten, ehrendsten Worten die Armee seiner steten Huld und Bewogenheit versichert. Zudem der Kaiser die zahlreichen Momente, welche ihn und sein Empfinden unaussösllich mit der Armee verketten, hervorhebt und seinem Dank ihr gegenüber bereitetsten Ausdruck giebt, schließt er seinen Erlaß mit der Versicherung, daß es wahrlich eine hohe Freude für ihn sei, „an dem heutigen Tage in solcher Weise zur Armee sprechen zu dürfen und über diese 80 Jahre sagen zu können, daß wir sicherlich, voll und ganz, fest zu einander gehört haben, Ich mit meinem ganzen Herzen und Denken, die Armee mit vollster Treue, Hingebung und Pflichterfüllung, für welche mein Dank und meine Anerkennung die lebendigste Empfindung meines Herzens bis zu meinem letzten Athemzuge bleiben wird.“

—* Prinzessin Marie von Württemberg ist in der letzten Nacht gestorben. Sie war die ältere Schwester Königs Karl I., war mit dem Grafen Alfred von Neipperg verheirathet und seit 1865 Wittwe. Der hiesige Hof legt für dieselbe eine Trauer von acht Tagen an.

Ein Spiel des Zufalls.

Roman von Ewald August König.

(Verfasser des Romans: „Alle Schuld rächt sich“.)

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Schön, und was weiter? Ist dieser Schwindel, wie Sie es zu nennen beliebten, vor dem Gesetz strafbar? Hat irgend Jemand Nachtheil oder Schaden dadurch gehabt? Man mag noch so eifrig suchen, man wird nichts entdecken, woraus mir der leiseste Vorwurf gemacht werden könnte.“

„So behaupten Sie,“ erwiderte Reichert, während er in feberhafter Erregung seine Cigarre im Aschenbecher zerstaß. „Ich will jetzt nicht untersuchen, ob diese Behauptung auf Wahrheit beruht, Ihr Erpressungsversuch beweist mir zur Genüge, daß Sie zu den Leuten gehören, die nichts sind und nichts haben und das Glück benutzen, wo und wie es sich ihnen bietet. Und unter diesen Leuten giebt es wohl Keinen, auf dessen Vergangenheit nicht ein dunkler Fleck ruht, Sie werden den Ihrigen ja auch kennen. Und nachdem mir hierüber die Augen geöffnet sind, begreife ich auch, daß Sie auf diesen Versuch Ihre letzte Hoffnung bauten. Ich begreife, daß Sie nach der erlittenen Niederlage abzureisen wünschen, und daß Ihnen die Mittel zur Bestreitung der Reisekosten fehlen. Sie haben vielleicht in der letzten Zeit kein Glück am grünen Tisch gehabt —“

„Ich möchte Sie bitten, mich mit Ihren Vermuthungen zu verschonen!“

„Wenn Ihnen dieselben unangenehm sind, so mögen Sie bedenken, daß Sie mir mit derselben Münze gezahlt haben,“ fuhr der Bankier achselzuckend fort. „Nun

wohl, aus alter Freundschaft will ich Ihnen aus der Verlegenheit helfen, es soll mir auf hundert Thaler nicht ankommen, wenn Sie heute oder morgen abreisen wollen.“

„Wie großmüthig!“ höhnte Sonnenberg, der rastlos auf und nieder wanderte. „Aus alter Freundschaft! Wie theilnehmend das klingt! Und wie vergnügt würden Sie sich in's Fäustchen lachen, wenn ich mit diesem Butterbrod mich abfinden ließe! Nein, Berehrtester, aus Freundschaft würden Sie mir keinen Groschen geben, das weiß ich besser, und ein Almosen nehme ich von Niemand an, von Ihnen am allerwenigsten. Sie haben bei dem Scherz zweimalhunderttausend Thaler gewonnen, und von mir allein hängt für Sie die Möglichkeit ab, diesen Raub in Sicherheit zu bringen. Gut, ich verlange den vierten Theil, nicht mehr und auch nicht weniger, Sie zahlen mir fünfzigtausend Thaler, und ich verpflichte mich, das Geheimniß mit in's Grab zu nehmen.“

„Sind Sie verrückt?“ fuhr der Bankier auf, auf dessen Stirne die Adern anschwellen.

„Bitte, ich war nie vernünftiger, als in diesem Augenblick.“

„Sie verlangen das Geld wohl sofort?“ fragte Reichert.

„Ihr Hohn wird mich nicht irre machen, so wenig, wie die Rolle es gethan hat, die Sie als gelehrter Komödiant vorhin gespielt haben,“ erwiderte Sonnenberg. „Ich wäre allerdings berechtigt, sofortige Zahlung zu fordern, Sie in Ihre Wohnung zu begleiten, und Ihnen nicht von der Seite zu weichen, bis ich das Geld hätte.

Aber die aufregenden Auseinandersetzungen mit Ihrer Frau sind für mich zu wenig verlockend, als daß ich mich ihnen aussetzen möchte, ich will sie Ihnen allein überlassen, und ich denke, bis morgen Abend können Sie meinen Vorschlag hinreichend geprüft und sich über ihn schlüssig gemacht haben. Bis morgen Abend, Herr Reichert! So lange gedente ich auch noch hier zu bleiben, und Sie sollen mir nicht den Vorwurf machen, daß ich Ihnen den Daumen auf die Kehle gesetzt habe. Also überlegen Sie mit Ihrer Frau die Geschichte, sagen Sie ihr, daß ich von meinen Forderungen nicht abgehe, und daß die ganze Summe mir morgen Abend hier in meiner Wohnung gezahlt werden muß, wenn man meinen Besuch bei der Staatsanwaltschaft nicht wünscht.“

Reichert hatte seine Fassung wieder gefunden, es blieb ihm nun wenigstens Zeit, mit seiner Frau weiter zu berathen, das war für ihn ein Trost, obgleich er voraus wußte, daß sie diese Forderung nicht bewilligen würde.

„Ich fürchte, Sie spielen va banque,“ sagte er spöttisch. „Sie wissen ja, daß wir das Geld nicht haben und eine solche Summe auch nicht aufstreiben können.“

„Und Sie wissen, daß ich das besser weiß,“ erwiderte Sonnenberg kalt. „Sie könnten nun möglicherweise auf den Gedanken kommen, selbst va banque spielen zu wollen, das heißt, den Versuch zu machen, ob Sie nicht durch schleunige Flucht sich der Erfüllung meiner Bedingung entziehen können. Sie werden wohl nicht so thöricht sein, diesen Gedanken auszuführen. Sie werden bei der Erwägung desselben nicht unberücksichtigt lassen, daß der Telegraph rascher ist als Eisenbahnen

—* Die Nachricht auswärtiger Blätter, daß der Reichskanzler Fürst Bismarck gestern in Berlin ein-treffen wollte, bestätigt sich nicht.

—* Soeben geht uns die traurige Nachricht zu, daß der Branddirector der hiesigen städtischen Feuerweh-re, Major Witte, wegen Geistesstörung heute Vormittag einer Irrenanstalt (angeblich zu Charlottenburg) hat übergeben werden müssen. Der Bedauernswerthe soll an Größerenwahns erkrankt sein.

—* „Großen Eindruck“ soll in Paris die Rede gemacht haben, welche unser Kronprinz zu Neujahr am Militär-Jubiläum Sr. Maj. des Kaisers gehalten hat. Auch soll die „anständige“ Presse erklärt haben, „jezt müßten alle Alarmgerüchte über feindliche Projecte Deutschlands verstummen.“ Bei dem Charakter der Franzosen ist auf das alles gar nichts zu geben. Heute in den Wollen — morgen im Staube! Jener „große Eindruck“ wird genau so lange vorhalten, als die Angst vor der deutschen Armee vorhält. Ist diese Angst vor-über, dann wird auch die „anständige Presse“ Frank-reichs mit der unanständigen betrefß der Haltung gegen Deutschland wieder ganz einig sein. Das wird sich so-fort zeigen, wenn die Mehrheit des Reichstags sich wirklich so sehr in Widerspruch mit den Gefühlen des deutschen Volkes setzen sollte, daß sie die Militärvorlage ablehnt.

—* Rundgebungen für die Militärvorlage sind ferner noch eingegangen aus Küstrin, Gostar a. H., Breslau, Düsseldorf, Wiesbaden, Reichenbach i. Schl., Plauen, Heidenheim, Langenau, Blaubeuren, Aalen, Urach zc.

—* Herr Richter hat jezt glücklich eine neue Klasse von Staatsbürgern herausgefunden, die für die Militär-Vorlage bluten sollen, nämlich „die Herren Reichsunmittelbaren“. Es ist wirklich rührend zu sehen, wie warm das Herz des großen Mannes für das arme Volk schlägt!

—* Außer dem Herzog Karl Theodor in Bayern hat sich auch der mit einer spanischen Prinzessin ver-mählte Prinz Ludwig Ferdinand von Bayern der praktischen Ausübung der Heilkunde gewidmet. Gegenwärtig übt er die ärztliche Thätig-keit auf einer spanischen Reise. So hat er bei einer Armamputation assistirt, welche der Madrider Arzt Dr. Camiron an einem Sergeanten ausgeführt hat. Im Militärspitale entfernte er ferner die Halsgeschwulst eines Soldaten durch eine sehr subtile Operation. Die Madrider Zeitung „Epoca“ bemerkt dazu: „Man be-gnügt dem Gemahl der Infantin Paz leichter in unseren Spitalern, als in den Salons und Theatern.“

—* Die reichsländische Regierung hat die-jenigen Feuerwehren des Landes, welche die französische Dienstsprache beibehalten haben, davon in Kenntniß ge-setzt, daß demnächst die Einführung des Deutschen amtlich angeordnet werden würde. Zeit ist es. Man sollte in der That nicht glauben, daß fünfzehn Jahre nach der Wiedervereinigung Elsaß-Lothringens mit dem Reiche das Französische dort im öffentlichen Leben noch einen so breiten Raum einnehmen könnte, wenn man die deutsche Gleichgültigkeit in diesen von anderen Nationen für sehr bedeutsam gehaltenen Dingen nicht bei jeder

Gelegenheit neu hervortreten sähe. Nur dem ist es ja auch zuzuschreiben, daß wir jezt in Posen und West-preußen hundert Millionen zum Schutze der „herrschenden Nationalität“ ausgeben müssen. Daß es geschieht, ist gut, weil es, wie gesagt, notwendig ist; für schmeichel-haft aber haben wir die Thatjache nicht gehalten.

—* Ein angenehmer „alter Herr“ ist Herr von König, ein Buchdruck-Maschinen-Fabrikant in Kloster Oberzell bei Würzburg. Derselbe hat das von Faber-sche Haus in Karlsruhe für den Preis von 20 000 Mk. angekauft und dem Karlsruher Corps „Bavaria“, als dessen alter Herr und Ehrenmitglied, zur Verfügung gestellt. Mit dem im kommenden Mai stattfindenden Stiftungsfeste wird die festliche Weihe des neuen Bavariahauses verbunden werden.

Kassel, 4. Januar. Der Ober-Landes-Gerichts-Präsident Consbuch ist gestern gestorben.

Elberfeld, 30. December. Während der Schnee-stürme vom 26. und 27. December sind im Regierungs-Bezirk Düsseldorf elf Männer ertrunken. Derselben wurden von dem Unwetter im Freien überrascht und fanden dort den Tod. Der Schnee liegt an einzelnen Stellen 10 Fuß hoch.

Spremberg, 1. Januar. Die im Spremberger Socialisten-Proceß verurtheilten Leute hatten be-kanntlich zum Theil die Aufforderung erhalten, am 24. December die Strafe anzutreten. Wie der „N. S. A.“ erfährt, haben sich dieselben zusammengesetzt und aus dem Staube gemacht. Einzelne machten sich am dritten Feiertage auf den Weg, andere am folgenden Tage.

Hannover, 1. Januar. Ueber einen Land-friedensbruch wird den „Hamburger Nachrichten“ geschrieben: Das neue Jahr hat hier einen recht be-dauernswerthen Anfang genommen. In den frühen Morgenstunden entwickelte sich in dem an der frequen-ten Stelle Hannovers an der Georgenstraße gelegenen Wiener Kaffee eine großartige Schlägerei, die bald solche Dimensionen annahm, daß die Nachtwächter nicht im Stande waren, der Excedenten, die die Fensterscheiben zertrümmerten und anderen Unfug trieben, Herr zu werden. Die Polizei rief infolge dessen ein Biquet von dreißig Soldaten unter einem Officier zu Hülfe, das bald darauf erschien und die zu Tausenden angewachsene Menschenmenge zum Auseinandergehen aufforderte. Da dem Befehle nicht Gehorsam geleistet wurde, so wurde die Volksmenge mit Anwendung von Waffengewalt zer-streut. Bei dieser Gelegenheit sind eine Reihe nicht unerheblicher Verwundungen vorgekommen, so hat ein hiesiger junger Kaufmann zwei Stiche erhalten. Ebenso sind mehrere Verhaftungen von jungen Leuten erfolgt, die sich nun wegen Landfriedensbruch zu verantworten haben werden. Natürlich bildet das beklagenswerthe Ereigniß das Gespräch des Tages und wird, wie man sich denken kann, möglichst durch die Phantasie der Erzähler ausgeschmückt. Ein Todesfall, können wir bestimmt versichern, ist nicht vorgekommen.

Belgien.

* Ein Bürger der Stadt Courtrai, einer belgischen Fabrikstadt an der belgisch-französischen Grenze, hatte einen Waggon zur Beförderung einer Leiche nach der französischen Fabrikstadt Tourcoing von der

belgischen Bahnverwaltung sich geben lassen. Der wohl-versehene Sarg wurde hineingestellt; er selbst fuhr als Begleiter mit nach Tourcoing. An der Grenze forder-ten die Zollbeamten den Todenschein; da der Belgier keinen vorweisen konnte, so forderten die Beamten die Öffnung des Sarges. Entrüftet wies der Belgier eine so unerhörte Schändung eines Verstorbenen, diese Verletzung der Bestattung ab, aber die Zollbeamten bestanden darauf, die Leiche zu sehen. Der Sarg wurde geöffnet, er enthielt — 70 Kilo Tabak, die 1200 Francs Zoll kosten! Der Belgier wurde sofort ver-haftet, Sarg und Tabak mit Beschlagnahme belegt; die Leiche wird ihm theuer zu stehen kommen.

Brüssel, 5. Januar. Die gestrige Gruben-Katastrophe im Kohlenbecken von Mons forderte 42 Opfer. Es wurden 37 Arbeiter als schrecklich ver-stümmelte Leichen gefunden, fünf andere schwer ver-wundet. Das Unglück entstand durch einen Gruben-arbeiter, welcher die Sicherheitslampe fallen ließ. Diese zerprang und verursachte Explosion; ein ganzer Schacht ist völlig zerstört.

Rumänien.

Bukarest, 5. Januar. Der des Attentats gegen den Ministerpräsidenten Bratiano angeklagte Gastwirth Stoicu Alexandrescu wurde zu zwanzigjähriger Zwangs-arbeit und sein Mitschuldiger Muscal zu einjährigem Gefängniß verurtheilt. Der D. patricio Probeanu und die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Geschichtliche Erinnerungen.

7. Januar 785 Wittekind getauft. — 1610 Galilei entdeckt die Jupiter-Monde.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 6. Januar.

*† Dem soeben zur Vertheilung gelangten Ver-waltungs-Bericht des Magistrats pro 1885/86 entnehmen wir, daß auch im verfloffenen Jahre in unserer Stadt die Zahl der Sterbefälle diejenigen der Geburten überstiegen hat. Im Standesregister sind eingetragen worden 507 Geburten und 540 Sterbe-fälle, doch ist der Gesundheitszustand insofern ein guter gewesen, als wir von epidemischen Krank-heiten verschont geblieben sind. Die vorgekommenen Sterbefälle vertheilen sich auf 188 Kinder unter 1 Jahr ausschließlich 29 todtgeborene Kinder, 63 Kinder von 1 bis 5 Jahren, 81 Personen von 60 bis 80 Jahren, 9 Personen von 80 bis 90 Jahren und 170 Personen von 5 bis 60 Jahren.

*† Der Umsatz bei der hiesigen Reichsbankneben-stelle betrug im Verwaltungsjahr 1885/86 12,400,028 Mk. 33 Pf. gegen 9,469,944 Mk. 1 Pf. im Vorjahre, bei dem hiesigen Vorschußverein 5,311,268 Mk. gegen 5,801,340 Mk. — Bei der städtischen Spar-kasse sind die Einlagen von 3,503,296 Mk. 45 Pf. auf 3,867,999 Mk. 5 Pf. gestiegen.

*† Die sämmtlichen hiesigen Orts- und Be-triebs-Kranken-Kassen zählten 1885 2069 männ-liche und 446 weibliche, zusammen 2515 Mitglieder. Von den 1101 Erkrankungen waren 98 auf Betriebs-unfälle zurückzuführen. Die Einnahmen betragen 30,222

und Dampfboote, und daß der Staatsanwalt in Ihrer Abreise unzweifelhaft einen Fluchtversuch finden würde. Sie sehen, wie sicher ich in jeder Weise meiner Sache bin; hoffen Sie also nicht, daß es Ihnen gelingen könne, mir eine Nase zu drehen.“

Der Bankier hatte sich nun auch erhoben, er zog seine Handschuhe an und knöpfte den Ueberzieher zu, Spott und Hohn umzuckten noch immer seine Mund-winkel, er hatte diesem entschlossenen Gegner gegenüber keine andere Waffe mehr.

„Wie gesagt, wenn Sie hundert Thaler haben wollen, so werde ich sie von meinem Schwiegersohn borgen“, versetzte er, „ich verkenne ja nicht, daß Sie sich in einer peinlichen Lage befinden und daß Sie meiner Frau den Vorwurf machen dürfen, Sie in diese Lage gebracht zu haben. Aber höher dürfen Ihre Wünsche sich nicht versteigen, Berehrtester.“

„Ich könnte Ihnen darauf erwidern, daß ich sofort zum Staatsanwalt gehen würde, wenn Sie mir nicht das Versprechen geben, über meine Bedingung nach-denken zu wollen“, sagte Sonnenberg, der am Tische stehen geblieben war, um eine neue Cigarre anzuzün-den. „Aber wozu? Ich weiß ja, daß Sie es auch ohne dies thun und morgen hierher kommen werden, um mir zu berichten, was Ihre Frau Gemahlin be-schlossen hat. Von der Festigkeit meines Entschlusses sind Sie ja nun wohl überzeugt, Sie zweifeln gewiß nicht daran, daß ich ihn ausführen werde.“

„Sehr stark sogar!“ höhnte Reichert. „Ihre Ruhe imponirt mir durchaus nicht, Sie haben zu viel für

Ihre eigene Person zu fürchten, als daß Sie den An-griff wagen werden.“

„Ja, Sie wollen also nicht mit Ihrer Frau reden?“

Es war ein seltsamer Klang in dem Tone, in dem Sonnenberg diese Frage hingeworfen hatte; der Bankier, der schon an der Thür stand, wandte sich um und blickte ihn betroffen an, und in diesem Moment spie-gelte sich wieder die geheime Angst in seinem fahlen Gesicht.

„Gewiß will ich das“, erwiderte er, „ich habe keine Geheimnisse vor meiner Frau.“

„So darf ich auch morgen Ihre Antwort wohl er-warten?“

„Ja, aber ich glaube nicht, daß sie Ihnen gefallen wird. Adieu!“

Ohne eine Antwort abzuwarten, war Reichert hin-ausgegangen, das spöttische Lächeln umzuckte seine Lippen nicht mehr, als er das Haus verließ.

Was nun? Er mochte über diese Frage, die sich ihm aufdrängte, nicht nachdenken, er wollte es seiner Frau überlassen, sich den Kopf darüber zu zerbrechen, ohne ihre Genehmigung durfte er ja doch keinen Ent-schluß fassen.

Er wäre sofort nach Hause geeilt, aber er mußte vorher noch mit seinem Schwiegersohne Menzel einige ernste Worte reden, seine Frau hatte ihn damit beauf-tragt.

Als er die Straße, in der Sonnenberg wohnte, verließ, ging er an einem kleinen, hageren Herrn vor-bei, der hier vor einem Schaufenster stand und die ausgelegten Gegenstände betrachtete.

Der Herr trug einen hohen Cylinderhut, der die schwarze, gekräuselte Perrücke nicht ganz bedeckte, eine blaß-aue Brille und trotz des Thauwetters einen langen und mit Pelz gestützten Rock. Er machte den Ein-druck eines vornehmen Herrn aus der Provinz, der sich in der großen Stadt einige Tage zum Vergnügen auf-halten wollte.

Reichert hatte nicht auf ihn geachtet, ihn kaum ge-sehen; er sah auch nicht, daß dieser Herr ihm langsam folgte, scheinbar absichtslos wie ein Müßiggänger, der die Zeit nicht todtzuschlagen weiß.

Er würde keinen Argwohn geschöpft haben, wenn er es auch bemerkt hätte, die gelangweilte Miene des Fremden konnte ihm kein Mißtrauen einflößen.

Viele begegneten ihm, mit denen er früher in ge-schäftlicher Verbindung und auf freundschaftlichem Fuße gestanden hatte; er bemerkte wohl, daß sie sich absicht-lich abwandten, um ihn nicht grüßen zu müssen, und er konnte daraus erkennen, wie sehr die Behauptungen Sonnenberg's begründet waren, daß er nach seiner Verhaftung keine Freunde finden und Niemand an seiner Schuld zweifeln würde.

Er knirschte mit den Zähnen vor Wuth, und mit-unter entfuhr eine Vermüthung seinen Lippen, und in wachsender Aufregung über diese ihm widerfahrenen Beleidigungen erreichte er endlich das kleine Haus in der belebten Straße, in der Julius Menzel sein Geld-wechsel-Geschäft betrieb.

Menzel war allein; er stand hinter dem langen Zahlisch, der den engen Raum in zwei Hälften trennte. „Du bist ja merkwürdig echauffirt“, sagte er, als

Mk. 33 Pf., die Ausgaben 25,085 Mk. 31 Pf. — Innungen zählt Hirschberg gegenwärtig 17 mit zusammen 327 Mitgliedern.

* Trotz der berühmten postalischen Zindigkeit ist die Menge der unbestellbaren Postsendungen doch noch außerordentlich groß. Nach der neuesten Statistik der Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung für das Kalenderjahr 1885 wurden in dem gedachten Zeitraum von den deutschen Postanstalten nicht weniger als 816,133 Sendungen behufs Ermittlung der Absender an die betreffenden Dienststellen der Oberpostdirectionen eingeschickt; davon blieben 31,4 pCt. endgiltig unbestellbar, während die übrigen — 560,825 Stück — an die ermittelten Absender zurückgegeben werden konnten. Von den seitens der Postanstalten behufs Ermittlung der Absender eingesandten Postsendungen konnten dem Empfänger nicht ausgehändigt werden, a) weil derselbe am Bestimmungsorte nicht zu ermitteln war, 63,3 pCt., b) weil der Empfänger die Annahme verweigerte, 13,2 pCt., c) weil bei postlagernden Sendungen die Abholung nicht erfolgt war, 8,5 pCt. und d) aus anderen Gründen (Tod, Auswanderung u. s. w.) 15 pCt. Unter den endgiltig unbestellbaren (unanbringlichen) Sendungen waren 159,627 Briefe, 85,437 Postkarten, 10,235 Drucksachen und Waarenproben, 17 Briefe mit Werthangabe und 592 Pakete.

* Ein Vertrag über die Einrichtung einer Bade-Anstalt nebst allem Zubehör (Materialien, Maschinen etc.), wofür auf Seiten des Bestellers die Leistung einer Pauschalsumme vereinbart war, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Civilsenats, vom 29. October 1886, als ein Geschäft über Immobilien zu erachten und demnach nicht als Handelsgeschäft anzusehen, selbst wenn einer der Contrahenten oder beide Kaufleute sind.

* Die Drohung gegen Jemanden, einen Dritten wegen eines Verbrechens denunciren zu wollen, macht nach einem Urtheil des Reichsgerichts, IV. Civilsenats, vom 15. November 1886, im Geltungsbereich des Preuß. Allg. Landrechts jede durch diese Drohung hervorgerufene Willenserklärung (Verpflichtung) des Bedrohten anfechtbar, wenn zu befürchten war, daß die Ausführung der angedrohten Denunciation, welche in der Gewalt des Drohenden stand, die Ausdehnung der Untersuchung auf den Bedrohten selbst wegen Theilnahme an dem Verbrechen zur Folge haben würde.

* Der Sturm, der sich gestern Abend erhob und mit theilweise sehr heftigen Stößen auftrat, hat wiederum sehr beträchtliche Verkehrsstörungen zur Folge gehabt. So war z. B. ein Geleis der Strecke Greiffenberg-Hirschberg schon gestern Abend vollständig verweht, so daß der letzte Berliner Zug, nachdem er bei Reibnitz in eine gewaltige Schneewehe gefahren, wieder bis Alt-Reibnitz zurückfahren und von dort bis hierher das andere Geleise benutzen mußte, wodurch natürlich eine Verspätung entstand. Der gestern Abend 10,48 fällige Breslauer Zug fuhr zwischen Merzdorf und Jannowitz in eine haushohe Verwehung und konnte erst heute Vormittag flott gemacht werden, gegen Mittag traf dieser mit dem ersten heutigen Breslauer Zug zusammengeklüppelt hier ein. Der Verkehr mit

Schmieberg war heute Vormittag ebenfalls gänzlich unterbrochen.

* Durch den strengen Frost der letzten Tage hatte das Eis eine recht bedeutende Stärke erhalten, und waren die Interessenten seit einigen Tagen fleißig bei der Arbeit, die Eisfelder zu füllen. Leider aber wird die Ernte bald wieder einen vorläufigen Abschluß finden, da — nach der eigenthümlichen grauen Färbung des Schnees zu urtheilen — unzweifelhaft andauerndes Thauwetter bevorsteht.

* Aus dem Flur des Waisenhauses wurde ein Kinderschiffchen mit Lehne und Eisenbeschlag gestohlen. — Als gefunden wurde im Polizei-Bureau ein Drei-Markstück abgegeben, als verloren sind ein Schlüssel und eine graue Pferdebede angemeldet worden.

* Die deutsch-freisinnigen Phantasien in Sachen der „Entrüstungscomödie“ dauern in ungeschwächter Intensität fort. Namentlich das Organ Eugen Richters, die „Freis. Jtg.“, quält sich tagtäglich ab, den Leuten vorzumonstriren, „wie es gemacht wird.“ Wie es gemacht wird, harmlose Wähler als Staffage deutsch-freisinniger Agitationen zu mißbrauchen, ist, abgesehen von den gestern erwähnten Schnapspetitionen, noch erinnere ich aus der Blamage des Herrn Ricker gelegentlich der famosen Anti-Porzoll-Petition hannoverscher Bauern des Amtes Lilienthal. Damals suchte Herr Ricker das fragliche Altkleid mit der ehrlichsten Miene von der Welt dem Reichstage als Original aufzureden, während ihm altemäßig nachgewiesen wurde, daß die Lilienthaler Eingabe nichts war, als die wortgetreue Copie einer von seinem in Berlin erscheinenden Partei- und Agitationsorgan verbreiteten und empfohlenen Musterpetition. Wahrhaftig, die Herren vom „Deutsch-freisinn“ sollten mit ihrer Kenntniß, „wie es gemacht wird“, anderen Leuten gegenüber etwas weniger prahlerisch sein! Sie selbst thäten sich damit den besten Dienst.

* Durch verschiedene demokratische Blätter lief dieser Tage die Nachricht, daß ein Neffe des Herrn Hosprediger Stöcker nicht bloß eine Jüdin geheiratet habe, sondern vor der Heirath auch selber zum Judenthum übergetreten sei. Natürlich war das wieder gerade so gelogen wie damals, als ein Neffe Stöcker's wegen ungebührlicher Handlungen ins Gefängniß gesteckt worden sein sollte. Der älteste Neffe Stöcker's ist nämlich erst 15 Jahre alt.

* Nach berühmten Mustern „mit Energie und Entschlossenheit in den politischen Kampf einzutreten“ wird jetzt auch in Amerika versucht. Einem tegonischen Blatte entnehmen wir folgende Liebenswürdigkeit: „Beste Woche führte die Gattin unseres geehrten Zeitgenossen vom „Argus“ ihr neues Reitkleid auf den Straßen von Crosbyville spazieren. Bezahlt ist es jedenfalls noch nicht. Reiten kann sie auch nicht besonders. Das neue Reitkleid ist nicht so übel und recht modern; dahingegen gab sie durch ihre alte Mode, auf dem Sattel herumzuhopsen, als gälte es, ein zähes Steak mürbe zu reiten, reichlichen Stoff zu allerlei mehr oder minder zarten Scherzen. Trotz alledem kann sie übrigens besser reiten, als ihr jämmerlicher Kerl von Mann eine Zei-

tung zu redigiren versteht!“ Wir wären begierig zu erfahren, was der Herr Colleague vom „Argus“ erwidert hat.

Rohrlach, 5. Januar. Gestern Abend gegen 7 Uhr ging die Scheune des Gemeinde-Vorstehers Kleiner in Flammen auf. Bei dem rapiden Umsichgreifen des Feuers war es nicht möglich etwas zu retten, und sind die Entvorräthe und Wirthschaftsgeräthe fast sämmtlich verbrannt, welche nicht versichert sind. Den Umständen nach scheint böswillige Brandstiftung vorzuliegen. Außer der Ortspritze war die Kupferberger Feuerwehr zuerst auf der Brandstelle, nächst dieser erschienen noch die Spritze aus Seiffersdorf, die Feuerwehren aus Raimwaldau und Fischbach. Letztere beiden haben außerordentlich zu kämpfen gehabt, um durch die Schneemassen durchzukommen. Dem umsichtigen und energischen Eingreifen der Kupferberger Feuerwehr ist es zu verdanken, daß sowohl das Wohngebäude des Verunglückten als der Nachbarin Wittfrau Münch vom Feuer verschont geblieben sind. Auch trugen die auf den Dächern lagernden Schneemassen viel dazu bei, daß das Feuer auf den Herd beschränkt blieb.

Sehardsdorf, 5. Januar. Am 3. d. Mts. Nachmittags erfolgte die feierliche Einholung des für hiesige Gemeinde neu erwählten Herrn Cantors und Lehrers Seidel aus Welfersdorf durch den Gemeinde-Rath, die Schul- und Ortsvorstände, die Schul- und erwachsene Jugend, die Militär- und Gesangsvereine. Bei der Ankunft des durch Mitglieder des Gemeinde-Rathes, Schul- und Ortsvorstandes mittels mehrerer Schlitten von Welfersdorf abgeholtten Herrn Cantors Seidel vor dem Gasthause „zum deutschen Hause“ hieselbst wurde derselbe zunächst durch den Herrn Kirchen- und Schulpatron, Freiherrn von Uechtritz, sodann mittels Ansprache durch den Gemeinde-Vorsteher Schubert und schließlich durch den Gesangsverein mittels Gesang begrüßt, worauf nach geschener Erwiderung Seitens des Herrn Cantors Seidel der Letztere inmitten des imposanten Zuges mit Fahnen und Musik, unter Glockengeläute, das Dorf entlang nach dem Cantorhause geleitet, hier von seinen Collegen, Herren Lehrer Hoffmann und Richter, durch Ersteren mittels Ansprache, und Seitens der Schuljugend durch ein von der Schülerin Emilie Herbst gesprochenes Gedicht begrüßt und nach hierauf von Herrn Seidel ausgesprochenem Danke und Vortrag eines Gesanges Seitens des Gesangsvereins in seine Wohnung eingeführt wurde. Abends fand im „deutschen Hause“ hier Sängerkommers zu Ehren des Herrn Cantors Seidel als künftigen Dirigenten des Männer-Gesangsvereins „Cäcilia“ statt.

Schnau, 5. Januar. Vorgestern erhängte sich in Ober-Alt-Schnau ein Schiedemeister im Hause seines Schwiegervaters aus unbefannten Gründen.

Waldburg, 4. Januar. Der Freudenberger Schulkreis, über den wir kürzlich berichteten, hat jetzt, wie der „Wgb. Grenzbl.“ berichtet, zu Gunsten der Schulväter sein Ende gefunden. Auf Grund höherer Anordnung muß der zweite Lomitzer Lehrer vom 3. Januar 1887 ab vier Mal wöchentlich in Freudenberg Schule halten.

er in das stark geröthete Antlitz seines Schwiegervaters blickte, der, nach Athem ringend, Hut und Schirm auf den Bahntisch legte und sein Taschentuch hervorholte, um sein kahles, schweißbedecktes Haupt abzureiben.

„Hab' auch Ursache dazu,“ brummte Reichert. „Was habe ich denn den Kaffern gethan, daß sie mich nicht mehr grüßen?“

„Ach so, Deine Creditoren?“ bemerkte Menzel sarkastisch. „Du bist wohl einigen von ihnen begegnet?“

„Wenn ich ihnen noch einmal begegne, sehe ich sie nicht an,“ fuhr Reichert entrüstet auf.

„Ich glaube, das ist das Beste, was Du thun kannst.“

„Na, na, Du wirst dieses gemeine Benehmen doch nicht billigen wollen? Ist es denn meine Schuld, daß sie ihr Geld verlieren?“

„Hm, Viele von ihnen behaupten es,“ antwortete Menzel, indem er einen Courzettell von seinem Pult nahm und ihn mit einem anderen Zettel verglich. „Der Stadtrath hat leider die Dummheit begangen, einigen Creditoren Deine Bücher vorzulegen und ihnen dazu Erläuterungen zu geben, die er besser unterlassen hätte. Sie wissen nun, daß Du auch ohne den Diebstahl bankrott gewesen wärest, daß Du Dich an faulen Speculationen betheiligst.“

„Bitte, nicht weiter! Wenn das Alles Wahrheit wäre, so könnte ich Dir doch nicht das Recht einräumen, mir in dieser verletzenden Weise Vorwürfe zu machen.“

„Ja, dann darfst Du mich auch nicht fragen, woher es komme, daß die Leute Dich nicht mehr grüßen,“

sagte Menzel achselzuckend. „Wenn Du nicht die Wahrheit hören willst, dann frage auch nicht.“

„Ich muß eine andere Frage an Dich richten,“ erwiderte der Bankier unwirsch. „Leonie sagte mir heute Mittag, Du seiest fest entschlossen, die Villa meinen Creditoren zu übertragen. Ist das wahr?“

„Jawohl,“ nickte Menzel.

„Die Villa ist nicht Dein Eigenthum!“

„Sehr richtig, aber Leonie hat sofort ihre Zustimmung gegeben, als ich ihr meine Beweggründe auseinandersetzte.“

„Diese Gründe sind einfach lächerlich!“ sagte Reichert in gereiztem Tone. „Meine Kinder sind nicht verpflichtet, die Geschenke, die ich ihnen gemacht, wieder herauszugeben. Dann könnten meine übrigen Töchter auch die Aussteuer, die sie empfangen haben —“

„Davon kann keine Rede sein. Diese Villa kann nicht zur Aussteuer Leonie's gerechnet werden, und überdies warst Du schon fallit, als Du sie kauftest. Wenn die Richtigkeit dieser Behauptung festgestellt sein wird, dann fordern die Gläubiger die Villa auf gerichtlichem Wege zurück, und auf diesen jedenfalls scandaloösen Prozeß will ich nicht warten.“

„Unfinn!“ knurrte Reichert; „Niemand wird an diesen Prozeß denken, und wenn man ihn dennoch gegen Dich anstrengt, so kannst Du ihn nicht verlieren. Das ist es auch nicht, was Du befürchtest, Du möchtest Dich nur als ein Ehrenmann aufspielen, bedenkst aber dabei nicht, daß Du mir selbst dadurch einen Tritt giebst. Wenn Deine Ehe, wie ich hoffe und wünsche,

mit Kindern gesegnet wird, so werden diese Dir später einen herben Vorwurf daraus machen, daß Du ihren Großvater beschimpft hast.“

„Im Gegentheil, sie werden mir sagen, daß ich Recht gethan habe, und was das Aufspielen als Ehrenmann betrifft, so brauche ich mich wohl Dir gegenüber nicht zu verteidigen. Ich möchte nicht gern bitter werden, und deshalb ist es wohl besser, wir verlieren über diese Angelegenheit kein Wort weiter.“

„Und ich sage Dir noch einmal: es ist Unfinn!“ fuhr Reichert auf. „Was wird denn beim Verkaufe der Villa herauskommen? Einige Prozente für die Gläubiger, und diesen Zuwachs werden sie wohl auch verschmerzen können.“

(Fortsetzung folgt.)

Besehung für angehende Parlamentarier.

Reichsstraßprozeßordnungsgesetzentwurfsausführung.
Friedensschlußgedächtnisfeierordnung.
Reichsgesundheitsamtsmitgliederverzeichnis.
Ministerialwechselmannschaftstellung.
Reichsarchivdirectorstellenübernahme.
Staatsbedürfnisbefriedigungsoperationsplan.
Congreßvollständigtengalabiner.
Oberhofbuchdruckereifostenbereitschaftsakt.
Reichsrechtschutzvereinsgründungshindernisse.
Banknotenverfälschungüberhandnahme.
Ländervertheilungsvorschlägeanhängung.
Culturamtsbedingungsansichtslosigkeitanschein.
Eisenbahnconcessionsverleihung.
Reichstagsabstimmungsergebnisanzeige.

Siegen, 5. Januar. In einem hiesigen Geschäft waren kürzlich Werthpapiere im Betrage von über 8000 M. auf unerklärliche Weise abhanden gekommen und da absolut keine Spur davon zu finden war, so erstattete man der Staatsanwaltschaft Anzeige. Selbstredend lastete der Verdacht einer event. Entwendung zunächst auf denjenigen Personen, welche in den Räumlichkeiten, wo das Geld sich befunden hatte, beschäftigt gewesen waren, resp. verkehrt hatten und war die dadurch im Hause eingetretene Situation für die Betreffenden eine keineswegs angenehme. Nachdem bereits Wochen vergangen waren, machte sich gestern der Geschäftsführer unter Zuziehung eines Tischlers an eine nochmalige eingehende Revision des im Zimmer des Chefs stehenden Schreibsecretärs und siehe da, nachdem man die Schreibplatte völlig entfernte, fanden sich an der hinteren Wand die Papiere zusammengequetscht, vollzählig vor. Die Freude des Personals war, wie die „Sieg. Btg.“ mittheilt, keine geringe.

Grünberg, 4. Januar. Eine unvermuthete Revision der Waage und Gewichte auf dem hiesigen Wochenmarkt hat ein überraschendes Resultat zu Tage gefördert. Es wurden nicht weniger als 10 Gewichtswaagen und 6 Hohlmaasse als unrichtig mit Beschlag belegt. Die Contravenienten dürften außer ihrer Bestrafung noch die Confiscation der in Beschlag genommenen Gegenstände zu erwarten haben.

Breslau, 3. Januar. Eine Aufsehen erregende Scene spielte sich Sonntag Abend auf dem Centralbahnhofe kurz vor Abgang des Berliner Courierzuges ab. In einem Coupé zweiter Klasse entstand plötzlich großer Lärm. Es befanden sich in dem Coupé acht Herren und eine Dame. Einer der ersten stand auf dem Trittbrett, einen zerbrochenen Spazierstock in der Hand haltend; das Gesicht der halb ohnmächtigen Dame war mit Blut überströmt. Dem Vernehmen nach hatte die Schöne die Absicht gehabt, mit einem „Hausfreund“ eine Reise nach dem Süden zu unternehmen. Der um seine Einwilligung nicht erst befragte Ehemann erhielt jedoch Wind und übte blutige Justiz; als vorsichtiger Mann, hatte er sich drei Freunde zum

Schutz mitgebracht, die drei anderen Herren gehörten zur Partei des „Hausfreundes“. Außerdem befanden sich aber auf dem Perron noch weibliche Verwandte des Paares, die sich unter lautem Getöse bemühten, den erzürnten Gatten zu besänftigen. Schließlich mußte sich die ganze Gesellschaft auf dem Inspectionsbureau verantworten.

Ramslau, 5. Januar. Die Haselbach'sche Brauerei ist vollständig niedergebrannt, ebenso die in demselben Gebäudecomplexe befindlichen alten Mälzereien, zwei Darren und etwa 2/3 des sehr großen Wohngebäudes. Die neu erbaute Mälzerei ist verschont geblieben. Die Gefahr, daß sich das Feuer nach der Stadt verbreiten würde, war eine sehr große, denn an den Haselbach'schen Gebäudecomplexe grenzt das alte Schloß, und auch andere stattliche Privatgebäude befanden sich in unmittelbarer Nähe. Der Besitzer der abgebrannten Brauerei, Herr Haselbach, ist sofort darangegangen, mit etwa 100 Arbeitskräften die Brandtrümmer wegzuräumen, um zunächst die Neueinrichtung des Subhauses in Angriff nehmen zu können. Herr Haselbach hofft, daß in etwa vier Wochen die Brauerei wieder in Betrieb sein wird. — Leider ist bei dem Brande auch die Haushälterin des Herrn Haselbach im Rauche erstickt, und es geht das Gerücht, daß noch andere Personen ihren Tod bei dieser Gelegenheit gefunden haben.

Glogau, 3. Januar. Heute wurde das Dominium Kattschütz hiesigen Kreises von Herrn Commissionsrath Gröber in Groß-Strehlitz an Herrn Emil Hahn in Wiesau für ca. 160 000 M. verkauft.

Sagan, 4. Januar. Heute wurde der seit mehreren Jahren hieselbst angestellte Polizei-Sergeant Schulz todt in seinem Bette aufgefunden; er hatte sich durch einen Schuß in den Kopf das Leben genommen. Die Motive zu dieser unglücklichen That sind noch unbekannt.

Colonie Wunscha, 4. Januar. Das Weihnachtsfest wurde in diesem Jahre von der hiesigen Schlesiens Arbeiter-Colonie in feierlicher Weise begangen. Bereits Mittags waren die notwendigen

Arbeiten fertiggestellt, die Werkstätten geschlossen, so daß den Colonisten Zeit verblieb, zur Weihnachtsfeier ein festliches Kleid anzulegen. Die Feier begann Abends 7 1/2 Uhr unter zahlreicher Theilnahme der benachbarten Dorfbewohner in dem geschmackvoll decorirten Besaal. Derselbe strahlte in vollem Lichterglanz. Die von den Colonisten selbst gefertigten 3 Kronleuchter, die vielen Kerzen der zwei großen, zur rechten und linken Seite des Altarpultes aufgestellten und herrlich geschmückten Christbäume boten einen überraschenden Anblick. Auch lenkte die von einem Bruder der Anstalt aufgestellte Krippe die Aufmerksamkeit auf sich. Nach der Andacht erfolgte die Ueberreichung der Weihnachtsgaben an die Colonisten, bestehend aus Kleidungsstücken als Unterjacken, Unterhosen, Strümpfen, Handschuhen, Hals-tüchern, Shawls, Pfefferkuchen, Cigarren u., wobei Jedem die für ihn bestimmte Weihnachtsgabe auf seinen Platz gelegt worden war.

Handelsnachrichten.

Breslau, 5. Januar. (Getreidemarkt.) Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. pro Januar 35,30, pro April-Mai 36,70, pro Mai-Juni —. — Roggen pro April-Mai 135,00, Mai-Juni 137,00, Juni-Juli 139. — Mühl loco pro Januar 46,00, pro April-Mai 46,50. — Zint: umsatzlos.

Breslau, 5. Januar. (Course.) Mainz-Ludwigshafen 94 Gd., Ungarische Goldrente 84 1/2 — 84 bez. u. Gd., Russische 1880er Anleihe 83 1/2 — 1/2 bez., Russ. 1884er Anleihe 96 1/2 — 96 bez., Oesterreichische Credit-Actien 486 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 86 1/2 — 1/2 bez., Russische Noten 19 1/2 — 19 1/2 bez., Türken 14 1/2 bez., Egyptianer 75 1/2 bez., Orient-Anleihe II 59 — 58 7/8 bez., Donnersmarchhütte 43 1/2 — 1/2 bez., Oberschlesischer Eisenbahnbedarf 44 1/2 — 45 1/4 bez.

Vermischtes.

— Werthes Andenken. „Amanda, woher hast Du diesen prachtvollen Diamantschmuck?“ „Den schenkte mir mein Gemahl zur Erinnerung an meinen letzten Magenkatarrh.“

— Verschiedenes Studium. „Ich hab' gehört, Ihr Herr Sohn studirt in Berlin!“ — „Wie heißt Er studirt? Ich studir', wo ich soll hernehmen! 's Geld for sein Studiren!“

Dieses Blatt wird täglich auf Bahnhof Hirschberg in die Waggonen sämtlicher abgehender Personenzüge, sowie auf den Stationen Lauban und Ruxbank in alle in der Richtung nach Hirschberg passirenden Züge eingelegt.

Dank!

Für die mir zugeflossenen Gaben für das Armenhaus sage ich allen freundlichen Gebern meinen herzlichsten Dank mit der Bitte, ihr Wohlwollen auch weiterhin zu bewahren. Der Expedition der „Post aus dem Riesengebirge“ danke ich herzlich für unentgeltliche Aufnahme des Bittgesuches für das Armenhaus.

F. Strauss, Administrator.

Eine gangbare Bäckerei

ist pachtweise sofort zu vergeben und Oftern zu beziehen. Nähere Auskunft ertheilt Herr Kaufmann Malucha.

Familien-Nachrichten.

Todesfälle.

September. 8. Clara Werner hierf. 1 J. 9 M. — Louise Anna Fellmann hierf., 15 J. — 16. Carl Nibel hierf., 2 M. 4 J. — 18. Verhel. Maler Auguste Simm hierf., 31 J. — 20. Maria Kolbowsh hierf., 8 M. 10 J. — 22. Gotthard Stelzer hierf., 2 M. 10 J.

October. 1. Des Kürschnermeisters Paul Heberle hierf. S. Ludwig Heinrich Max und Verhel. Maurer Carloline Emma Haselbach, geb. Dähmel in Leppersdorf, letztere 30 J. 3 M. 2 J. — 3. Maurerpostler Carl Opyt in Landesbut, 75 J. 3 M. 26 J. — Verw. Anna Simm hierf., 63 J. — 16. Antonie Hübner hierf., 2 M. 7 J. — 18. Franz Gerhard Hajbozy hierf., 7 M. 14 J. — 19. Paul Feiser hierf., 3 M. 11 J., und verw. Adelheid Thamm hierf., 56 J. 4 M. — 22. Gustav Wilhelm Lorenz hierf., 13 J. — 23. Vertha Ida Kemner hierf., 23 J., Arbeiter Wilhelm Meißner in Gummersdorf, 33 J. 3 M. 2 J., und des Bergmannes Paul Brauner in Landesbut S., 17 J. — 24. Des Handelsmannes Heinrich Hiescher in Landesbut L., 22 J., Arbeiter Carl Janowsky das., 39 J., und des Spinnereiarbeiters Ernst Winkler das., 3 M. 22 J. — 25. Des Stellenbesitzers Julius Kemner in Reichemmersdorf S., 7 J. M. 16 J. — 26. Schuhmachergeselle Johann Robert Hermann Aber in Landesbut, 24 J. 2 M. 2 J. — 27. Des Handelsmannes Ferdinand eichtmann in Leppersdorf Pflagetochter, 7 J. M. — 28. Verhel. Stellmachermeister Amalie Vertha Hübner, geb. Kemner in Schildau, 7 J. 11 M. — 31. Verhel. Buchbinder Ernestine Berger, geb. Lange hierf., 37 J., des Kirchenmachers Emil Conrad in Leppersdorf S., M. 12 J., und Töpfermeister Eginhard Adam in Landesbut, 46 J.

November. 1. Arbeiter Carl Enge in Gummersdorf, 65 J. — 3. Bahnarbeiter Wilhelm Fischer in Gotschdorf, 55 J., verw. Restgutsbesitzer Charlotte Nicker, geb. Pählsdt in Grunau, 39 J. 10 J., und des Stellenbesitzers August Sties in Schildau S. Heinrich August Paul, 2 M. 4 J. — 4. Des Stellmachers Hübner das. T. Anna Ida, 5 M. — 5. Des Portiers Wilhelm Hermann hierf. S. Fritz Arthur, 7 M., Clementine Polbinger hierf., 47 J., und Antonie Käfel hierf., 7 J. 5 M. — 6. Robert Brandstätter hierf., 43 J. 22 J. — 8. Des Posthilfsboten Friedrich Groh hierf. T. Esse, 1 J. 3 M., Robert Käfel hierf., 5 J. 10 M., des Haushalters Robert Berger in Landesbut, 1 M. 23 J. — 9. Verhel. Fabrikant Elisabeth Lammert hierf., 73 J. — 10. Verw. Hospitalistin Christiane Reimann, geb. Reimann hierf., 72 J. 6 M., und des Fabrikarbeiters Carl Hente in Landesbut L., 3 M. 10 J. — 13. Des Hilfsbreiters Hermann Reichstein hierf. T. Hedwig, 7 M. — 14. Verhel. Württembergischer Friederike Louise Heintzel, geb. Strubell in Landesbut, 62 J. 5 M. 13 J. — 15. Fabrikbesitzer Carl Wilhelm Robert Thamm in Nieder-Bieder, 32 J. 8 M. 26 J. — 16. Des Lagerarbeiters Friedrich Hollmann in Vogelsdorf S., 2 M. 19 J. — 17. Des Fabrikarbeiters August Wiederhol das. S., 1 M. 6 J., des Brenners Friedrich Hartmann hierf. T. Emma Auguste, 4 M., und verw. Maler Rosina Eder, geb. Ebner in Gummersdorf, 80 J. — 20. Musikus Carl Gustav Springer hierf., 28 J. 6 M. 4 J. — 21. Verhel. Kreischampächter Caroline Fiebig, geb. Hahn in Grunau, 37 J., und Schuhmacher Ernst Scholz in Gotschdorf, 70 J. 11 M.

Im Theater des Dramat. Vereins. („Ranges Haus“.)

Feerie-Theater.

Direction: P. Schwiegerling. Freitag den 7. Januar 1887.

Vorletzte Vorstellung.

Aschenbrödel.

Große Feerie mit Gesang und Tanz in 4 Akten und 20 Bildern.

Pas de Deux.

Zum Schluß: Gymnastik u. kom. Intermezzos. Anfang 1/8 Uhr. Billet-Vorverkauf Gerichtsgasse 1, I. Etage.

Kaiser-Panorama.

Lichte Burgstraße 8. Die I. Serie (Amerika, Südseeinsel etc.) bleibt nur noch bis incl. Sonntag ausgestellt.

Meteorologisches.

6. Januar, Vorm. 9 Uhr. Barometer 710 mm (gestern 714). Luftwärme +1° R. Niedrigste Nachttemperatur -4° R. F. Hapel, Schildauerstraße 7.

Getreide-Preise.

Hirschberg, 6. Januar 1887.

Per 100 kg. Weißer Weizen 16.80—16.00 —15.20 M., gelber Weizen 16.40—15.60 —15.00 M. — Roggen 14.00—13.00 —12.60 M. — Gerste 14.60—13.20—13.00 M. — Hafer 10.60—10.00—9.80 M. — Erbsen per Liter 25 Pf. — Butter per 1/2 kg 0.85—0.80 M. — Eier die Dandol 0.90—0.85 M.

Arbeitsbücher,

nach neuester ministerieller Vorschrift, vorrätig bei Paul Oertel, vorm. W. Pfund, Hirschberg.

Berliner Börse vom 5. Januar 1887.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
	Stückzahl		Stückzahl
0 Fres. Stücke	16,115	Pr. Bd.-Cb. VI. rüd. 115	4 1/2 114,40
Imperials	—	do. do. X. rüd. 117	4 1/2 112,25
Oesterr. Banknoten 100 Fl.	161,80	do. do. X. rüd. 100	4 102,25
Russische do. 100 R.	190,00	Preuß. Hyp.-Berl.-Act.-G. Cert.	4 1/2 102,50
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr.	5 103,40
Deutsche Reichs-Anleihe	4 106,50	do. do. rüd. à 110	4 1/2 111,00
Preuß. Cons. Anleihe	4 106,20	do. do. rüd. à 100	4 102,20
do. do.	3 1/2 102,00	Bank-Actien.	
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 100,40	Breslauer Disconto-Bank	5 89,90
Berliner Stadt-Oblig.	4 104,40	do. Wechsel-Bank	5 101,60
do. do.	3 1/2 102,25	Niederlausitzer Bank	5 —
Berliner Pfandbriefe	5 118,50	Norddeutsche Bank	6 1/2 144,00
do. do.	4 105,00	Oberlausitzer Bank	5 1/2 100,00
Bommerische Pfandbriefe	3 1/2 99,60	Oesterr. Credit-Actien	8 1/2 485,00
Bosensche do.	4 102,50	Bommerische Hypotheken-Bank	0 61,25
Schles. altlandsh. Pfandbriefe	3 1/2 100,80	Bojener Provinzial-Bank	6 1/2 114,60
do. landsh. A. do.	3 1/2 99,80	Brennische Bod.-Cred.-Act.-Bank	5 1/2 105,50
do. do. A. u. C. do.	4 1/2 100,70	Brennische Centr.-Bod.-C.	8 1/2 134,00
Bommerische Rentenbriefe	4 105,25	Brennische Hypoth.-Berl.-A.	5 1/2 97,10
Bosensche do.	4 104,00	Reichsbank	6 1/2 141,25
Preussische do.	4 104,00	Sächsische Bank	5 1/2 118,75
Schlesische do.	4 104,00	Schlesischer Bankverein	5 104,90
Sächsische Staats-Rente	3 92,75	Industrie-Actien.	
Brennische Brämien-Anleihe v. 55	3 1/2 148,00	Erdmannsdorfer Spinnerei	3 1/2 68,00
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Breslauer Pferdebahn	5 —
Deutsche Gr. Cb. Pfdbr.	3 1/2 97,75	Berliner Pferdebahn (große)	10 1/2 289,00
do. do. IV	3 1/2 97,00	Braunschweiger Zute	6 131,10
do. do. V	3 1/2 93,60	Schlesische Leinen-Ind. Kramfa	7 127,50
Pr. Bd.-Cb. rüd. I. u. II. 110	5 112,00	Schlesische Feuerversicherung	30 1600
do. do. III. rüd. 100	5 106,25	Ravensbg. Spin.	7 107,50
do. do. V. rüd. 100	5 106,25	Bank-Discount 5% — Lombard-Discount 6%	
do. do. VI	5 106,60	Privat-Discount 3 1/2 %	